

Auf die lange Reihe antisemitischer Gewalt verweist der dritte Abschnitt anhand von Beispielen aus mehreren Jahrzehnten; zugleich wird – hier vor allem unter Bezug auf den Doppelmord an Shlomo Lewin und Frida Poeschke in Erlangen im Dezember 1980 sowie den Anschlag auf die Synagoge in Halle/Saale am 9. Oktober 2019 – auf die Bedeutung von Erinnerungspraktiken hingewiesen. Auch wenn dabei die zahlreichen Beiträge des Ehepaars Klarsfeld herausgestellt werden, hätte doch weiteres zivilgesellschaftliches Engagement, das vielfach städtischem Erinnerungshandeln vorausging, stärkere Würdigung finden können.

Rassistische Gewalt wird schließlich im vierten Abschnitt anhand mehrerer Beispiele aus Bayern – Nürnberg 1982, Schwandorf 1988, der NSU-Anschläge und -Morde 2000, 2001 und 2005 – sowie der Morde in Hanau und im neuseeländischen Christchurch benannt. Die Abbildungen verweisen dabei zum Teil auf die Tatorte, an anderer Stelle jedoch auch auf die Menschen, deren Leben durch die rechtsterroristische Gewalt genommen wurde; dieser Abschnitt – und damit die Ausstellung – endet programmatisch mit Hinweisen auf Praktiken des Erinnerns an rechte Gewalt.

Ausstellung und Katalog zeugen in der Gesamtheit eindringlich von der langen Geschichte rechtsterroristischer Gewalt, die exemplarisch behandelt wird; auch Perspektiven und Stimmen der Betroffenen werden vorgestellt und einige internationale Bezüge hergestellt. Der Herausgeber führt knapp in das Thema ein, wobei historische Bezüge und Kontinuitäten besondere Aufmerksamkeit erfahren. Als erste Hinführung sind Ausstellung und Katalog gut geeignet, eine differenzierte und umfangreichere Berücksichtigung geschlechterspezifischer und biopolitischer Dimensionen im Rechtsterrorismus sowie Vorschläge für weiterführende Lektüren wären hilfreich gewesen.

Coester, Marc; Daun, Anna; Hartleb, Florian; Kopke, Christoph & Leuschner, Vincenz (Hrsg.). (2023). *Rechter Terrorismus: international – digital – analog*

Wiesbaden: Springer VS. 437 Seiten, ISBN: 978-3-658-40395-9, E-Book 29,95 Euro, Softcover 39,99 Euro

von Vanessa Salzmann & Katja Jöhnke

Bereits der Titel des Sammelbandes impliziert, dass das Phänomen des rechten Terrorismus mit einer außergewöhnlich großen Bandbreite von Perspektiven analysiert wird. Sie reichen von einer kritischen, den aktuellen Forschungsstand berücksichtigenden Analyse des Begriffs „rechter Terror“, über historisch-vergleichende Beiträge, Inhaltsanalysen rechter Manifeste bis hin zur digitalen und internationalen Vernetzung des Rechtsterrorismus. Trotz des Sammelbandcharakters wirken die Beiträge in ihrem Bezug zum Forschungsgegenstand und in ihrem Aufbau weitgehend aufeinander abgestimmt. Der Großteil der Autor:innen hat mit seiner und ihrer wissenschaftlichen Expertise den Forschungsstand zur Entwicklung des Rechtsterrorismus und seinen Zielsetzungen geprägt.

Coester et al. liefern eine differenzierte Analyse der Forschungslandschaft zum Rechtsterrorismus. Sie resümieren, dass ideologische Bausteine im Grunde altbekannt, sich die gesellschaftliche Einbettung rechten Terrors aber geändert hat. Gerade durch neue digitale Diskursformen werden rechte Positionen nun in der gesellschaftlichen Mitte verankert. Sie ziehen den Schluss, dass ein Wandel des Rechtsterrorismus auf vier Ebenen stattfindet, nämlich einer weltanschaulichen, operativen, kommunikativen und praktischen Ebene. Dabei handelt es sich um eine Erkenntnis, die gerade für anknüpfende Forschungsarbeiten von Relevanz sein dürfte.

Vincenz Leuschner stellt in seinem Beitrag die Dichotomie von Amok und Terror infrage. Gerade diese erschwert das Erkennen rechtsmotivierter Taten. Auf Basis von Fall- und Forschungsanalysen leitet er mit dem Begriff „demonstrativer Attentate“ einen Vorschlag zur Neubewertung rechtsmotivierter Taten her, der die Dichotomie von Amok und Terror überwindet. Eine Akteursanalyse in Form der sozialen Vernetzung und Beweggründen aus Täter-sicht bleibt unberücksichtigt, der Verfasser erkennt hier weiteres Forschungspotenzial.

Diesen Beweggründen widmet sich Nico Unkelbach, der in seinem Beitrag die Intentionen von Rechtsterrorist:innen aus historischer Sicht beleuchtet. Die Reduktion auf die „Rettung des Vaterlands“ mutet zunächst kurzsichtig an. Jedoch folgt eine Beschreibung der deutschen Geschichte des rechten Terrors, die argumentativ überzeugend Kontinuitätslinien aufzeigt.

Einer spezifischen Fragestellung widmet sich Fürstenberg, indem er das Rapoport'sche Wellenmodell mit dem Rechtsterrorismus verknüpft. Er kommt zum Schluss, dass der transnationale Rechtsterrorismus das Potenzial für eine eigenständige Welle besitzt, also eine Neuartigkeit zu bejahen sei.

Fabian Virchow trägt mit seiner Kategorisierung und Analyse rechtsmotivierter Manifeste zur Erhellung eines bislang wenig erforschten Untersuchungsgegenstandes bei. Die empirische Studie reflektiert begriffliche Unschärfen „politischer Manifeste“ und berücksichtigt aktuelle Aspekte (Online-Verbreitung, ökologische Tatintention). Eindrucksvoll wird die Popularität und Wirkkraft politischer Manifeste dargelegt.

Florian Hartleb knüpft an Leuschners Beitrag an, indem er verschwimmende Grenzen zwischen schweren Gewalttaten (Amok, Terror, politisch motivierte Kriminalität) aufzeigt. Mit einer Fallanalyse entwickelt er eine Kategorisierung rechtsmotivierter Taten und begründet seine These des Lone-Wolf-Terrorismus modellgeleitet. Hiermit vertritt er eine Erkenntnis, die in der Forschungslandschaft unterrepräsentiert erscheint.

Maria Kranitz vertritt die These, dass Antifeminismus eine Einstiegsideologie für rechtes Denken darstellt, dass Antisemitismus und Antifeminismus im rechten Terror verknüpft werden können und nicht erst neuerdings. Antifeminismus wird, wie in Virchows Manifestanalyse, allerdings mit einer anderen Methodik untersucht. Der Eingang rechter Ideologien in die gesellschaftliche Mitte wird im Einklang mit dem Herausgeberbeitrag von Coester et al. bestätigt.

In dem Beitrag von Judith Goetz und Alexander Winkler wird das fehlende einheitliche Verständnis des Begriffes Rechtsterrorismus sowie die fehlende Definition der Identitären kritisiert. So wird die lange unterschätzte Nähe der Identitären zum Rechtsterrorismus anhand bestehender ideologischer Schnittmengen, personellen Kontakten und aus der Theorie des Rechtsterrorismus selbst heraus erklärt.

Armin Langer thematisiert den Zusammenhang zwischen Hassrede und Gewalt auf der Grundlage von Verschwörungstheorien. Dabei spielen soziale Medien eine bedeutende Rolle

bei der Verbreitung von großen Datenmengen in kürzester Zeit. Die Forderung, Hassrede im Netz zu stoppen und die Notwendigkeit weiterer Forschung zu Verschwörungstheorien, werden durch diesen Beitrag thematisiert.

Florian Hartleb und Christoph Schiebel vertreten die These, dass je stärker die Rechtspopulist:innen die liberale Demokratie ablehnen, umso wahrscheinlicher ist es, dass diese im Zuge von Regierungserfahrungen auf den deep state-Mythos zurückgreifen und ihn mit anderen Verschwörungstheorien anreichern. Dabei dient das deep state-Narrativ als „Scharnierfunktion“ zwischen Rechtspopulist:innen und Rechtsterrorist:innen.

Hendrik Puls trägt mit seinem Beitrag zur Erhellung des Begriffes Gamifizierung im Zusammenhang mit terroristischen Anschlägen bei. Puls vertritt die These, dass die sozialen Medien ein unterstützendes Umfeld bieten, um sich für schwere Gewalttaten zu begeistern. Der Begriff der Gamifizierung kann jedoch, aufgrund seiner Herkunft aus einem anderen Kontext, nicht ohne Weiteres auf die rechtsterroristische Gewalt übertragen werden.

Lukas Geck stellt die These auf, dass Antisemitismus die Konstante extrem rechten Denkens darstellt und Verschwörungsmythen keineswegs im ideologischen Widerspruch dazu stehen. Antifeminismus ist ein weiteres Themengebiet, welchen in diesem Zusammenhang an Bedeutung gewinnt.

Der Beitrag von Florian Hartleb stellt den Nexus zwischen Psychopathologie und Ideologie dar. So werden nicht nur die wesentlichen Ursachen, sondern auch dessen Ventile näher erläutert. Hartleb vertritt die These, dass terroristische Gewalt „gestörte“ Menschen benötigt.

Die zeithistorische Analyse der transnationalen Vernetzung von deutschen Rechtsterrorist:innen vor 1990, von Darius Muschiol, trägt zur Schließung einer Forschungslücke bei: So werden in dieser Analyse die unterschiedlichen Tatmotive thematisiert und erläutert. Vor allem Antikommunismus, Antisemitismus und Rassenhass dienten als Grundlage internationaler Vernetzung.

Paul Schlieffsteiner zeigt mit seinem Beitrag die Veränderungen des Terrorismus insbesondere mit Blick auf die Tausausführung auf. Die vergleichende Analyse verdeutlicht die Unterschiede und auch die parallelen terroristischen Merkmale der damaligen und heutigen Zeit.

Maik Fielitz und Stephen Albrecht haben mit ihrem Beitrag die Bedeutung des Internets und dessen Vernetzung durch die gemeinsame Bild- und Schriftsprache thematisiert. Dabei werden die Grenzen zwischen den Online- und Offline-Aktivitäten immer weiter reduziert und somit von einfachen Forumsbeiträgen zum gelebten Lifestyle.

Der Sammelband besitzt vor dem Hintergrund aktueller rechtsterroristischer Akte eine hohe Relevanz. Er trägt nicht nur zur Verstetigung des Forschungsstands zum Rechtsterrorismus bei, sondern impliziert auch Handlungsoptionen für Akteur:innen der Inneren Sicherheit. Fehlermittlungen von Sicherheitsbehörden wurden beispielsweise durch den NSU-Komplex offenkundig, ebenso durch die rassistisch motivierten Morde am Münchener Olympia-Einkaufszentrum (2016). Die Publikation gibt Antworten auf hochaktuelle Fragestellungen für die Terrorismusforschung: Entwickelt sich derzeit eine neue Erscheinungsform des Rechtsterrorismus? Haben sich Instrumente und Zielsetzungen verändert oder gibt es Parallelen zum „klassischen“ Rechtsterrorismus? Welche Rolle kommt der digitalen Vernetzung zu? Wie kann die rechte Motivation angesichts verschiedener Ausführungsmodi überhaupt erkannt werden? Diese Untersuchungsfragen sind nicht nur in theoretischer Hinsicht relevant, sondern auch für Gefährdungsanalysen der Sicherheitsbehörden und für die Terrorismusprävention. Gerade die Thematisierung der digitalen Vernetzung, die Verbin-

dungen zur Incel-Szene sowie die internationalen Bezüge zeigen die Aktualität dieses Sammelbandes und die Bedeutung für die Terrorismusforschung. Bemerkenswert ist auch die methodische Vielfalt des Sammelbandes: Die Zugänge zum Forschungsgegenstand des „rechten Terrors“ umfassen nicht nur vergleichende Literaturanalysen, sondern auch Datenauswertungen, empirische Forschungen und historische Untersuchungen.

